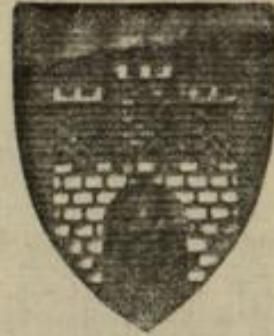


Weilburger Tagblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pf., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 30 Pf., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Garmondezeile 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorer

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Feisser-Weilburg.

Nr. 294

Donnerstag, den 16. Dezember 1915.

54. Jahrgang.

Bor einem Jahr.

(Nachdruck verboten)

16. Dezember 1914. Das Hauptereignis ist der dritte deutsche Angriff auf die englische Ostküste. Ein Teil der deutschen Hochseestreitkräfte beschoss die befestigten Küstenplätze Scarborough, Hartlepool und Whitby. Die Beschüfung, welche englische Torpedobootszerstörer vergeblich zu verhindern suchten, wobei diese selbst zu Schaden kamen, war sehr wirkungsvoll und hat den Engländern großen Schaden eingejagt. Die englischen Batterien wurden zum Schweigen gebracht und eine Anzahl englischer, für die Verteidigung wichtiger Kunstdämmen wurden vernichtet. Es wurden 82 Personen getötet und 250 verwundet. Den Engländern kam der Angriff völlig überraschend, so dass die deutschen Schiffe, nachdem sie Arbeit getan, in aller Ruhe und ohne Verluste wieder abdampfen konnten, bevor die englische Flotte zur Besinnung gekommen war. — Über die beendeten Kämpfe um Lódz wurden nähere Nachrichten bekannt. Rings um die Stadt waren alle Ortschaften rauchende Trümmerhaufen, auch die Kirchen waren zerschossen und zerstört, ungeheure Mengen von Menschen lagen in den Schützengräben, wie denn diese Schlacht in Polen zu den furchtbarsten und blutigsten des ganzen Krieges gehört und die Russen kaum an irgend einer anderen Stelle einen so kräftigen und langen Widerstand geleistet hatten. — Während in Galizien und Südpolen der aufziehende Feind auf der ganzen Front verfolgt wurde, machte die Besetzung von Przemysl einen großen Aufschall und brachte viele Gefangene in die Festung. Die von den Russen gegen Schlesien und Polen angeführte Offensive konnte jetzt als zusammengebrochen bezeichnet werden, wenn die ganze russische Front befand sich nunmehr auf dem Rückzuge.

Der Krieg.

Lagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Dez. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front hat sich nichts von besonderer Bedeutung ereignet. Ein am 12. Dezember auf der Höhe La Fanne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gestern von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen.

Der Feind, der mehrere Geschwader gegen Bapaume-Keronne, noch Lothringen, und Mülheim (Baden) ausgesetzt hatte, blieb im Luftkampf oder durch das

Feuer unserer Abwehrgeschütze vier Flugzeuge, darunter ein großes Flugzeug, mit zwei Motoren, ein.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plevlje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grab-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Bom westlichen Kriegsschauplatz.

General Gouraud Oberbefehlshaber der Champagnarmee.

Rotterdam, 15. Dez. (T. R.) Nach einer Pariser Drahtung ist General Gouraud nach seiner Genesung mit dem Oberbefehl der Armee in der Champagne betraut worden. Gouraud wurde im Juli an den Dardanellen als Oberbefehlshaber der französischen Truppen schwer verwundet und verlor den rechten Arm.

Der Kampf zur See.

Die U-Boote im Mittelmeer.

In den beiden Monaten Oktober und November sind von Unterseebooten der Zentralmächte 58 Schiffe, darunter 34 Transportschiffe, die Truppen oder Kriegsmaterial nach Saloniki befördern sollten, versenkt worden. Unsere kleinen Tauchboote haben dadurch die Schlachten des Landkriegs auf der Balkanhalbinsel, vor allem auch die Stürme der Bataillen in Mazedonien sehr erfolgreich unterstützt. Die Unterseeboote haben sich aus neuer glänzend bewährt. Die Ereignisse haben gezeigt, dass diese Waffe, an richtiger Stelle eingesetzt, ein vortreffliches und für unsere Feinde gefährliches Kriegsmittel ist. Der Schaden, den sie in kurzer Zeit von zwei Monaten dem Feind zugefügt haben, ist sehr beträchtlich. Nicht nur ist die feindliche Flotte abermals um rund 220000 Gewichtstonnen, das sind 300000 Raumtonnen vermindert worden — also pro Monat um rund 110000 Gewichtstonnen — sondern vor allem erreicht der Verlust der Entente an Materialwert der Ladung eine sehr bedeutende Höhe. Wenn wir zu den obengenannten Ziffern noch die Summe von feindlichen Schiffen hinzählen, die regelmäßig, von Monat zu Monat in der Nordsee und an der englischen Küste von deutschen U-Booten in aller Stille versenkt werden — die Engländer sind zu der Taktik übergegangen, diese Verluste jetzt, wenn es irgend angeht, völlig zu verschweigen — so kann kein Zweifel

Stiefmutter nichts erfahren, niemals durch sie zu leiden haben.

Und nun war das Schreckliche, das er seit Monaten näher und näher heranziehen ließ, gekommen, nun stand es auf der Schwelle des alten, hochgeachteten Hauses und breite seine Polyparame vernichtend nach allem aus, nach Unheil und Glück, nach Frieden und Siegbewusstsein Kampfesmut — ja, es war mit allem vorbei.

War es das? Wirklich? Unabänderlich? Beyold trocknete den Schweiß von der bleichen Stirn, rieb die eisernen Hände und versuchte nachzudenken.

Wenn er den Lord davon zu überzeugen wußte, daß Irmgard nur in brüderlicher Scheu zu ihrer Tante geflüchtet war, wenn er sein Kind himmelhoch bat, zurückzuführen und Moors Antrag anzunehmen, dann war er vorläufig gerettet — vorläufig — die andere war ja da mit ihren Anprüchen, ihrem Hass und ergentischen Sinn.

Sie würde niemals Ruhe geben, sondern zerstören, was er mühsam aufgebaut, sich trennend zwischen ihn und sein geliebtes Kind stellen. Sie selbst war so friedlos und böse, und es bereitete ihr eine dämonische Bestrafung, anderen Schaden zuzufügen.

Um sich gegen ihre Angriffe zu schützen, hätte er die Scheidungslage einleiten, eine gelegliche Trennung durchsetzen müssen. Doch schiede er vor einem so aufsehenerregenden Vorgehen zurück, auch wären möglicherweise alle diesbezüglichen Anstrengungen vergeblich gewesen, denn was er Julie vorzuwerfen hatte, gab keinen Grund zur Scheidung.

Über kurz oder lang würde der Zusammenbruch also doch erfolgen. Es blieb ihm die Möglichkeit, sein Kind aus diesen unhalbaren Verhältnissen zu befreien, nichts weiter. Denn diese schreckliche Stunde würde sich wiederholen, aber in Zukunft zeigte sich ihm wohl kein einziger Ausweg mehr.

Und wenn es ihm nicht gelang, Moors Zorn und Hochmut zu beschwichtigen, dann — dann war schon jetzt alles verloren.

Sein Herz begann so unruhig zu klopfen, er fühlte das hämmern seiner Pulse, die Gedanken verwirrten sich, es wurde dunkel vor seinen Augen.

bestehen, daß die U-Boote durch die systematische Verringerung des englischen Frachtraums die wirtschaftliche Lage unserer Feinde zu einem wesentlichen Teil beeinflussen.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die bulgarischen Siege.

Sofia, 15. Dez. (W. T. B. Amtlich.) Bulgarischer Heeresbericht vom 13. Dezember: Heute besiegte unsere Armee die letzten drei mazedonischen Städte, welche sich noch in den Händen der Feinde befanden: Doiran, Gemgheli, Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, Franzosen und Serben spielten sich an den Ufern und Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit; auf mazedonischem Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr. Über die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gesetzten Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem rechten Wardar-Ufer, nach dem Durchbruch des Bunts und des Dorfes Jurka zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur montenegrinischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unauslöschlich durchbrausen Hurraufe auf den Bären Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehören hauptsächlich der zehnten und 22. englischen Division an, bestehend aus der 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigade, welche endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzuge Kanonen, Gewehre usw. zurückließen; das ganze Kampffeld ist mit Ausrüstungsgegenständen überfüllt. Bisher wurden 2000 gefangene englische Soldaten geschnappt. Die Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Wardar verfolgte, war die französischen Truppen nach einem Lärm, energischen Angriff aus ihren Stellungen hinaus und drängte sie nach der griechischen Grenze. Um 5 Uhr 20 Min. nachmittags wurde die Stadt Gemgheli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Rajernen und die Stadt mit zwei Kanonenbatterien angegründet und die Eisenbahnbrücke über den Wardar südlich von Gemgheli gesprengt. Die Gefangenenzahl und die Trophäen sind noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarrail ist von der Linie Doiran-Gemgheli an die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer kämpften als die englischen. In den heutigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Wardar und Karosso“ bezeichnen wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000

Junge sah er wie getäumt, ohne sich zu regen. Doch die Sorge um seinen Liebling riss ihn wieder empor. Von neuem versuchte er es, seine Gedanken zu ordnen, nachzudenken.

Tat er recht daran, Irmgard dem Engländer gewissermaßen anzubieten? Bekleidete er durch ein solches Vorgehen nicht den Mädelhinstolz seines einzigen Kindes? O, wie bitter bereute er jetzt, am heutigen Vormittag nicht gesprochen, Irmgard nicht beschworen zu haben, die Werbung des Engländers anzunehmen! Sie hatte ein so weiches, zärtliches Herz, ihm zuliebe würde sie sich geopfert haben.

... Ein Opfer — welch ein grausames, verhängnisvolles Wort, schon der Gedanke daran war kaum zu ertragen. Und wieder breiteten sich dunkle Nebel über Beyolds ringenden Geist, die Gedanken des armen Vaters verwirrten sich, er hatte das Gefühl, als flatterte sein verängstigtes Herz wie ein scheuer Vogel in seiner Brust auf und ab; denn das war kein gleichmäßiges Klopfen mehr, sondern ein ruheloses, heftiges Zittern, weil riss er die Augen auf und sah doch nichts als eine gähnende, lichtlose Tiefe.

Wie oft der unglückliche Mann noch aus diesem Zustande halber Betäubung emporschreckte, um gewaltsam die Herrschaft über seinen ringenden Geist zu erkämpfen, zu grübeln und jämmernd zurückzusinken, wer hätte es sagen können!

Die Nebel wallten und webten, die Wolken zogen so tief, daß sie das hohe, stolze, alte Banhaus zu berühren schienen, und sein Stern schimmerde durch die finstere Nacht, der dem einsam ringenden Manne Rettung aus höchster Not verheißen hätte...

Am nächsten Morgen wurde Howald durch lautes Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Er sprang auf und öffnete und sah gerade in das bleiche, verstörte Gesicht des alten Gabriel, der sich kaum auf den Beinen halten konnte.

Schweigend zog Alfred ihn ins Zimmer. „Um Himmels Willen, Mann, was ist geschehen, wie sehen Sie aus?“

Der Alte wollte sprechen, aber die Stimme versagte den Dienst. Nur ein paar gurgelnde Töne brachte er

Franzosen und 73.000 Engländern, im ganzen über 170.000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgs geschützen und 80 schweren Haubitzen. Die letzten Reste der serbischen Armee, welche von Bitola über Ochrida und Struga nach Albanien zurückweichen, zogen sich nach der Niederlage bei Ochrida auf dem linken Schwarzen Drin-Ufer zurück, wo sie alle Brücken über diesen Fluss vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages passierten unsere Truppen bei Struga den Fluss Drin. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung wird gegen Elbasan fortgesetzt.

Der serbische Rückzug in Albanien.

Wien, 14. Dez. (Benz. Frst.) Der Rückzug der Reste des serbischen Heeres in Albanien geht unter äußerst schwierigen Verhältnissen vor sich. Fast überall herrschen heftige Schneestürme, die Bäume sind verweht und unpassierbar. Die Versorgung ist unter den allergrößten Schwierigkeiten aufzubringen. Hunger und Kälte fordern täglich eine bedeutende Anzahl von Opfern. Auch von den Ententetruppen, besonders von den farbigen Mannschaften sind massenhaft Leute erstochen.

Die Ententetruppen aus Serbien vertrieben.

Lugano, 15. Dezbr. (T. II.) "Corriere della Sera" meldet aus Saloniki vom 13. Dezember, abends: Die Ententetruppen haben nachmittags die griechische Grenze überschritten und damit den letzten Zipfel serbischen Gebietes dem Feinde überlassen. Seit heute abend befinden sich alle englisch-französischen Truppen diesseits der griechischen Grenze zwischen Warbur und dem Höhenzuge südwestlich des Sees von Doiran. Die Bulgaren sind an der griechischen Grenze angelangt und sieben geblieben.

Absall albanischer Notabeln von Essad Pascha.

Wien, 15. Dezbr. (T. II.) Aus Matland wird gemeldet: Die albanischen Notabeln der Bezirke Elbassan, Tirana, Kraja und Karaja haben sich in Tirana als unabhängige albanische Volksvertretung konstituiert und damit den Absall von Essad Pascha vollzogen.

Die militärische und politische Lage auf dem Balkan.

Lugano, 15. Dez. (Benz. Frst.) Die Entente hatte nach einer Meldung Magrini auch Übergabe der Saloniker Festungen gefordert, worauf Griechenland absolut nicht einging, sodass General Sarail diese Forderung aufgeben musste. Die aus Mazedonien zurückgegangenen Engländer und Franzosen strömen nördlich der Linie Karabuli-Kilindir zusammen. Die griechische Besetzung Saloniks soll sich, sobald die Bulgaren die griechische Grenze überschreiten, bis auf ein Bataillon zurückziehen, welches als Symbol der griechischen Hoheit in Salonik bleibt. Topia ist bereits von den Griechen geräumt und von den Anglofranzosen besetzt. — Nach einer römischen Information des "Corriere della Sera" wurde die Durchquererlaubnis für die Verfolger von Griechenland aufforderung Deutschlands bewilligt. Die Ausschüsse in Salonik, vamente von schwerer Artillerie, dauern an. Die Entente ist mit Griechenland noch nicht zufrieden; der römische "Corriere" Korrespondent stellt fest, dass die griechischen Konzessionen die Interessen der Entente nicht sichern, da Griechenland es unter allerhand Ausreden ablehnte, "die Besetzung seines Bodens durch die Österreicher und Deutschen" abzuwehren. — Nach dem griechischen Blatt "Ethnos" untersuchen englische Kriegsschiffe die Gewässer von Kawalla. — Der serbische Kriegsminister Bojewitsch äußerte zu Magrini, er hoffe binnen zwei Monaten 100.000 Mann reorganisiert zu haben; die Reste der drei Heere Mihitsch, Stephanowitsch und Sturo stehen zwischen Skutari und Alessio; die Reste der beiden Heere Bojewitsch und Bojowitz zwischen Elbassan und Durazzo in Albanien.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 14. Dezbr. (W. T. B. Nichtamtlich). Bericht des Hauptquartiers: An der Istanbuler Front nimmt die Täglichkeit der feindlichen Artillerie bei

hervor, bitterlich weinend sank er auf den ihm gebotenen Platz.

"Beruhigen Sie sich," mahnte Alfred eindringlich, von schlimmen Ahnungen erfüllt, "dies ist nur ein abgemietetes Zimmer, und die Wirtin wird horchend im Korridor stehen. Suchen Sie sich zu fassen, Gabriel, und berichten Sie leise, was Sie in diese furchtbare Aufregung verlebt hat."

Er winkte dem Alten, jetzt zu schweigen, und trat hinter den Bettsturm, denn die Wirtin hatte gepocht und brachte das Kaffeewasser herein. Eilig vervollständigte er seine Toilette und zündete dann das Wasser unter der blühenden Messingmaschine an.

Zur Vorsicht verriegelte er die Tür. "Nun sprechen Sie, Gabriel, ich kann die Ungewissheit nicht mehr ertragen."

"Herr Behold ist tot," sagte der Alte dumpf, "in seinem Arbeitsessel gestorben, ach, ich habe das Schreckliche längst kommen sehen."

Behold stand, als habe ein Schlag ihn getroffen. "Tot," wiederholte er erschüttert, "o, mein Gott!"

Auch ihm versagte die Sprache, und heiße Tränen drängten sich in seine Augen. Behold hatte sich ihm stets gütig erwiesen, er betraute in ihm einen aufrichtigen, wohlwollenden Freund. Doch was ihn noch heftiger bewegte, war der Gedanke an Irmgard. Sie hatte ihren Vater mit kindlicher Schwärmerei geliebt und verehrt und war nun ganz verwaist; sie mochte dieses Unglück am schwersten treffen.

Seine Hände slogen, während er Gesicht und Oberkörper in kaltem Wasser badete, und die verschiedensten Vermutungen bestürmten ihn.

War schwere, aufreibende Sorge schuld an diesem jähnen Ende? Vielleicht hing der Tod des Bankiers sogar mit der Kündigung des Depos zusammen? Es schien Behold viel daran zu liegen, den Engländer wieder umzustimmen und seine Freundschaft zurückzuverlangen.

In Eile beendete er seine Toilette, das Kaffeewasser kochte, er goß den aromatisch duftenden Trank in zwei Tassen und bot eine davon Gabriel an.

"Nun erzählen Sie, haben Sie zum Arzt geschickt? Ist Fräulein Irmgard gesucht?"

Kut-el-Amara von Tag zu Tag infolge unseres heftigen Gegeneuers ab. Unsere Truppen näherten sich infolge gegückter Angriffe dicht der feindlichen Hauptstellung. An der Raukausfront mit Ausnahme von Scharnhügel der Vorposten nichts von Bedeutung. Auf der Dardanellenfront beschoss unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anaforta und feindliche Schiffe bei Semilliman und zwang sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Uri Burnu Minenwerferfertigkeit und ziemlich heftiger, aber ausschließender Artilleriebeschuss. Bei Sebb-ül-Bahr fand in der Nacht vom 12. zum 13. Dezember gegen unsren rechten und linken Flügel ein Gefecht mit Bomben und Lufttorpedos statt. Unsere Artillerie beschoss eine feindliche Haubitzenbatterie und sprengte das Munitionsdepot dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengeschütz gegen unsre Lavaigräben im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer, zerstörte ein Blockhaus und zwei Brücken über den Kerendiz.

Die Niederlage der Engländer am Tigris.

Budapest, 15. Dezbr. (T. II.) "A Világ" meldet aus Konstantinopel: Die beiderseits des Tigris geschlagenen englischen Truppen mussten zum größten Teil ihre Artillerie zurücklassen. Die Türken kämpfen jetzt unter günstigeren Bedingungen, da die Engländer bei ihrem Vormarsch auf Bagdad die Straßen fahrbare machen. Die Verluste des Feindes in den letzten Tagen sind sehr groß. Die Türken machten auf dem linken Tigrisufer über 700 Gefangene.

Unser Mackensen.

Mit Hindenburg steht Mackensen von all den glorreichen deutschen Heerführern dem Herzen seines Volkes am nächsten. "Unser Mackensen" nennen ihn seine Volksgenossen, wie sie "Unser Hindenburg" sagen. Das ist wohl der höchste Ehrentitel, den das deutsche Volk zu vergeben hat. Beide, Hindenburg wie Mackensen, haben sich schon als junge Krieger Ruhm errungen im Feldzug gegen Frankreich 1870/71. Der Wachtmeister Mackensen mache durch eine kühne Tat schon damals von sich reden, durch einen Patrouillenritt, der wichtige Nachrichten vermittelte, den jungen Wachtmeister in Gefahr brachte und ihm noch glückhaftem mutigen Verstehen das Eisernen Kreuz verlieh.

Was Generalfeldmarschall Mackensen im Weltkriege seinem Volke geleistet hat, ist mit ehrlichen Lettern in die Geschichte der Welt eingeschrieben. Uns ist es allen noch in so lebendiger Erinnerung, dass wir es uns mit wenigen Worten sagen können: Tannenberg, Auerburg, Goldap, der Durchbruch Gorlice-Tarnow, Przemysl, Lemberg, Brest Litowss, Belgrad. Jeder Name eine Großtat! Mackensen ist damit in die Reihe der Feldherren getreten, von denen das Volk noch in den spätesten Tagen singen und sagen wird.

Wo stand die Wiege des Kriegshelden, wie war sein Lebenslauf, auf dessen Höhe ihm Weltruhm ward? Mackensen, der in diesem Monat seinen 66. Geburtstag begehen konnte, stammt väterlicherseits aus einer einfachen bürgerlichen niederdeutschen Landwirtschaftsfamilie. Die Vorfahren väterlicherseits, "Rink", waren ein schlichtes ländliches Vorstergeschlecht. Unter seinen Ahnen ist kein Offizier zu finden. Aber schon der Geburtsort, der nicht weit von den Schlachtfeldern Torgau und Wartenburgs lag, wies den Knaben früh auf die Zeiten hin, die später der Offizier als Grundlage für seine historischen Studien nahm: auf den Siebenjährigen Krieg und das Zeitalter der Befreiungskriege. Während des Besuches des Gymnasiums zu Torgau, wohin der neunjährige Knabe kam, nachdem er die Dorfschule zu Dahmenberg besucht hatte, sah, wie Dr. Kolshorn in einem Vortrag in der historischen Gesellschaft ausführte, der militärische Funk Mackensens weiteres Ansinnen durch die große historische Vergangenheit Torgaus. Auch auf den Francke-Stiftungen zu Halle erhielt sich die militärische Begeisterung Mackensens. Als Primaner

"Es weiß noch niemand etwas, Herr Howald. Ich — ich glaubte, es sei am richtigsten, Sie zuerst zu benachrichtigen."

"Aber Gabriel, Sie haben da eine große Verantwortung übernommen. Vielleicht wäre noch Hilfe möglich gewesen!"

"Nein, Herr Howald, da konnte kein Doktor mehr etwas ausrichten . . . Eigentlich fand ich schon gestern keine Ruhe mehr vor grauslichen Ahnungen, ich konnte nichts ernstlich beginnen, immer schwante mir das Bild vor, welches mich heute morgen so furchtbar erschreckte. Daher lag ich gestern auch häufiger als sonst nach unserem Herrn. In der Nacht konnte ich nicht schlafen, denn so oft ich auch an das Fenster schaute, sah ich die Lampe im Arbeitszimmer brennen. Es war freilich nichts Seltenes, dass der Herr eine Nacht durcharbeitete, aber in den letzten Tagen schon war er mir so schreckhaft, so seltsam verändert erschienen. Bei jedem Geräusch fuhr er zusammen, gerade, als würde er ununterbrochen auf eine Postkarte. Und das schlich ich denn heute morgen um sechs Uhr nach seinem Zimmer und hörte."

Da ich nicht das geringste Geräusch vernahm, so sah ich mir ein Herz und klinkte auf. Vielleicht, dass Herr Behold eingeschlafen war bei der Arbeit und sich in der kalten Stube erfror.

Richtig, da sah er in seinem Sessel, wie ich ihn schon mehrmals gefunden hatte. Schon wollte ich eine warme Decke über ihn breiten, als ein Etwas an dem zurückgefunkelten Kopf und die Starrheit der Hände mir auffielen. Ob der Herr atmete, das konnte ich nicht unterscheiden, denn mein Gehör ist nicht mehr das Beste.

Ich erschrak furchtbar und rief: "Herr Behold, wachen Sie auf, Sie müssen sich jetzt hinlegen!" Aber ich schauderte vor mein eigenem Stimme, denn die Gewissheit, dass ich einen Toten vor mir hatte, drang unabsehbar auf mich ein. Ich berührte seine Hände, sie fühlten sich auf Eis an, auch das Gesicht war bleich und kalt. Da wusste ich genug. Es zerriss mir das Herz, ich warf mich nieder und bat und beschwor unseren lieben Herrn, uns doch das nicht anzutun, sondern wieder zu sich zu kommen und nur ein einziges Wort zu sprechen.

verließ er die Schule in Halle, um als Eleve in die praktische Landwirtschaft einzutreten. Sein militärisches Ideal wurde während seiner Einjährigen-Freiwilligenzeit, die er bei dem 2. Leibhusarenregiment Nr. 2 in Lübeck verbrachte, zur Wirklichkeit. Im Kriege 1870/71, der in seine Einjährigezeit fiel, erwarb Mackensen das Eisene Kreuz und ward zum Leutnant befördert. Doch musste er nach dem Feldzuge wieder in den landwirtschaftlichen Beruf zurückkehren. Im Jahre 1873 erreichte er endlich die Einwilligung des Vaters zum Eintritt in das Leibhusarenregiment. Seit Beginn seiner militärischen Laufbahn tritt bei ihm die Erkenntnis zutage, dass der Kriegsgeschichte und in der Studierstube für Führung der heutigen Missionenheere das Meiste lernen sei. So begann er bald seine umfangreiche Stoffsammlung für die Regimentsgeschichte der schwarzen Huaten.

Noch als Kommandierender General setzte Mackensen seine literarische Tätigkeit fort und gab eine Zeitschrift "Der Leibhusar" heraus. Von seiner Leutnantzeit an arbeitete er an Hand der Originale des Geheimen Kriegsarchivs die großen Schlachten der preußischen Kriegsgeschichte durch, und selbst, als er an der Spitze des XVII. Armeekorps stand, konnte man ihn abends an seinem Schreibtisch auf Grund der Akten des Siebenjährigen Krieges und der Befreiungskriege seine Studien treiben. Noch im Frühjahr 1913 hielt er in Westpreußischen Geschichtsverein einen mit grossem Beifall aufgenommenen Vortrag: "Westpreußen und die Leibhusaren". Hand in Hand mit seinen Forschungen ging die Lösung taktischer Arbeiten, die er so hervorragend zu lösen verstand, dass der alte Feldmarschall Graf Moltke ihn als Hauptmann in den Generalstab aufnahm. Hier arbeitete Mackensen zwei Jahre in der russischen Abteilung und machte sich mit den Heeren der Balkanstaaten vertraut. Manche taktische Studie liegt uns heute vor. Später wurde er der erste Adjutant des Generalstabchefs Grafen von Schlesien, des großen Militärschriftstellers und Lehrers der Operationen der Millionenheere. In dieser Stellung durfte er unter Kaiser kriegsgeschichtliche Vorträge halten und hat auch während seiner Flügeladjutantentätigkeit fortsetzen dürfen. Als Kommandeur der Leibhusaren hat er besonders Wert auf die kriegsgeschichtlichen Übungen gelegt und auf die Lösung taktischer Aufgaben. Das gleiche Bestreben zeigte sich bei dem Kommandierenden General des XVII. Armeekorps in Westpreußen.

Von dort aus zog er an der Spitze seines Armeekorps in den Krieg. Der schwarze Husar ward der Schiedsrichter des Feinde und der Liebling seines Volkes. Er war "unser Mackensen".

Ehrentafel.

Kühnes Durchschwimmen der Ufer.

An einem Oktobermorgen wurde die feindliche Stellung, die von der deutschen durch den Hartumstrittenen Fluss getrennt war, in einem dreistündigen Feuerüberfall mit Minen, Handgranaten und Artilleriefeuer arg beschädigt. Als das Krachen der Minen am stärksten, da ohrenbetäubende Wucht der platzen Granaten am größten war, bemerkte der Unteroffizier Schwedel von einer Minenwerferkompanie, aus Angermünde, dass der Gegner am jenseitigen Ufer sich in seiner Sappe zurückzuziehen anschickte. blitzschnell fachte er den Urschlag, sich der Sappe zu bemächtigen. Er warf Waffen und Rock weg, stürzte sich in die in dieser Jahreszeit nicht gerade einladende Flut und schwamm mit einem prächtigen Stößen nach dem anderen Ufer. Sein Beispiel den neben ihm liegenden Kriegsteilwillen Kurzhal aus Wittenberg mit. Beide Helden erreichten trotz des feindlichen Feuers glücklich das jenseitige Ufer und stürzten pudelnaß ohne Waffen auf den Graben los. Dort ergingen sie zwei, wie für sie bereitstehende, geladene feindliche Gewehre und stürzten sich auf den nächsten feindlichen Unterstand. Die überraschten Gegner fielen in der Zahl, die sich nicht trauen wollten.

Aber in meinem Innern schalt ich mich unverblümig, denn der Tod gibt kein Opfer wieder heraus. Ich trockne meine Tränen und eile hierher zu Ihnen. Ich bin los und kann weder denken, noch handeln. Das müssen Sie nun alles tun, Herr Howald, die ganze Last ruht auf Ihren Schultern, aber Sie sind jung und widerstandsfähig. An Ihnen ist es auch, unsere arme, kleine Irmgard zu trösten und aufzurichten, sie wird den armen Papa den sie so liebhatte, sehr schmerzlich beweinen."

Während Alfred rasch seinen Kaffee austrank, überlegte er, was zunächst zu geschehen sei. "Gehen Sie jetzt, Gabriel," sagte er freundlich, "und nehmen Sie sich zusammen. Ich komme in einer Viertelstunde mit dem Arzt nach, welcher die Todesursache feststellen und den Todeschein ausjürgen muss. Verhalten Sie sich bis dahin ruhig, damit keine vorzeitige Mitteilung unsere Beamten erschreckt."

Der Diener versprach, genau diese Weisungen zu folgen, und entfernte sich wieder.

So kam es, dass noch niemand von dem Geschehen Kenntnis hatte, als Alfred eine halbe Stunde später mit dem Arzt erschien.

Es war noch früh am Morgen, das Beamtenpersonal noch nicht da, und doch erregte es einiges Aufsehen, als mit dem Doktor zugleich zwei Krankenwärter das Haus betraten.

Gabriel ging mit verweinten Augen umher, aber selbst der Portier konnte nichts aus ihm herausbekommen. Die Herren betrat zusammen das Sterbezimmer. Es herrschte ein wohltuendes Halbdunkel, denn Gabriel hatte die Lampe, schon ehe er das Haus verlassen, gelöscht und ein weißes Tuch über den entstellten Körper seines Herrn gebreitet.

Jetzt wurde das Licht wieder angezündet, auf einen Wink des Doktors trugen die Wärter den Toten nach seinem Lager und entkleideten ihn. Dann begann die Untersuchung, die freilich nur kurze Zeit in Anspruch nahm.

Der Arzt stellte fest, dass ein Herzschlag dem Leben des Bankiers ein Ende bereitet hatte. Der Tod war schon vor mehreren Stunden eingetreten.

Howald konnte es nicht über sich gewinnen, einen Blit-

die Deutschen sie durch den Fluß schwimmend hinterwärts übersetzen würden, gaben sich gefangen. Schwebesky ging mit seinen Gefangenen bis an den Stoff der Sappe vor, nahm den dort haltenden Wachposten ebenfalls gefangen und rief seine gegenüberliegenden Kameraden zu Hilfe. Diese waren nicht wenig erschauert, plötzlich aus der feindlichen Sappe die wohlbekannten Gesichter ihrer eigenen Kameraden austreten zu sehen. Das war ein Hallo im feindlichen Feuer. Mit grossem Jubel wurden die führenden Schwimmer mit ihren sechs gefangenen Belgern empfangen. Zum Lohn für seine wackerne Tat wurde Unteroffizier Schwebesky, der bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse vor dem Feinde erworb, von seinem kommandierenden General persönlich mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, während sein tapferer Begleiter, der Kriegsfreimilitte Kurthals das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt.

Deutschland.

Berlin, 16. Dezember.

(Benz. Bl.) Der „Vorwärts“ teilt mit: Die sozialdemokratische Fraktion machte sich gestern über ihre Haltung zu den angeforderten 10 Milliarden schlüssig. Für die Kreditvorlage stimmten von den Fraktionsmitgliedern 58, dagegen 38. Von 10 Fraktionsmitgliedern, die durch Krankheit an der Sitzung teil zu nehmen verhindert waren oder vor der Abstimmung sich entfernen mussten, waren protokollarische Erklärungen abgegeben. Von diesen erklärten sich 7 Abgeordnete für, 3 gegen die Bewilligung, jedoch insgesamt 65 Fraktionsmitglieder für, 41 gegen die Bewilligung eintraten.

Der Reichshaushalts-Ausschuss des Reichstags beriet am Dienstag über die Frage: „Herabsetzung der Altersgrenze.“ Ein als christlicher Arbeitersöldner befannter Abgeordneter wies darauf hin, daß die Herabsetzung der Altersgrenze von 70 auf 65 Jahre schon im August beschlossen worden sei. Ein Grund zu weiterer Differenzierung dieser sozialpolitischen Maßnahme liege nicht vor. Die Kosten hierfür müßten aufzubringen sein. — Der Ministerialdirektor erklärte, daß die Bestände der Sicherungsanstalten nicht ausreichen würden, um die Mehrleistung zu decken. Es müßten also die Beiträge erhöht werden. Die notwendigste Verbesserung nach dem Kriege müsse auf dem Gebiet der Verbesserung der Lage der Hinterbliebenen liegen. Es sei gefährlich, jetzt Mehrleistungen in Aussicht zu nehmen, die bei den jetzigen Beiträgen nicht sicher gedeckt seien. — Der Reichsschatzminister führte aus, daß der jetzige Zeitpunkt der denkbar ungeeignetste für die Herabsetzung der Altersgrenze wäre. Die Finanzlage lasse sich erst nach Beendigung des Krieges übersehen. Eine Resolution, die die Herabsetzung der Altersgrenze für ein Jahr nach dem Friedensschluß fordert, würde er für angemessen halten. — Ein Zentrumabgeordneter erklärte, daß die Belastung doch erträglich sein werde. — Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, daß die Mehrbelastung von 15 Millionen mehr getragen werden könne. Nach den Erfahrungen mit den bei der Reichsversicherungsordnung vorgelegten Berechnungen könnten die jetzt vorliegenden Berechnungen nicht als ganz zutreffend erachtet werden. Dies gelte insbesondere für die Berechnung des Waisengeldes. — Diese Einwände fügte der Ministerialdirektor eingehend zu widerlegen. Es sei nicht richtig, daß die Regierung eine zu hohe Zahl von Anspruchsberechtigten herausgerechnet habe. — Ein Nationalliberaler meinte, daß das in der R. V. O. gegebene Versprechen eingelöst werden müsse. Dem schloß sich ein Fortschrittsler an. — Ein Zentrumabgeordneter apellierte an die Regierung gerade wegen des Krieges zugunsten. — Nach weiterer Auseinandersetzung zwischen dem sozialdemokratischen Redner und dem Ministerialdirektor vertagte der Ausschuss die Weiterberatung auf Mittwoch.

Von unterrichteter Seite schreibt man der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Wien: Die letzten Wochen haben in der Mineralölindustrie wiederum eine sehr starke Steigerung der Erzeugung gebracht. Gegenwärtig

beträgt die Produktion in der galizischen Petroleumindustrie bereits 75 Proz. der normalen Erzeugung in Friedenszeiten. Auch der Abtransport des Mineralöls ist durch reichlichere Wagengestaltung wesentlich erleichtert worden. In galizischen Raffinerien werden gegenwärtig sehr bedeutende Mengen von Rohöl zur Versorgung des deutschen Marktes verarbeitet. Man kann infolgedessen damit rechnen, daß Deutschland während der nächsten Wintermonate seinen Verbrauchern ein etwas reichlicheres Quantum zur Verfügung stellen wird als in den letzten Monaten. Die für Deutschland bestimmte Petroleummenge würde noch größer sein, wenn die galizische Petroleumindustrie nicht gleichzeitig die Aufgabe hätte, den Bedarf im polnischen Okkupationsgebiet und neuerdings auch im Serbien zu versorgen. Es darf für die nächste Zeit mit einer weiteren Steigerung der Erzeugnisse gerechnet werden. Durch die Wiederaufnahme der Arbeit in den Raffinerien ist auch eine wesentliche Erleichterung auf dem Benzinmarkt eingetreten. Betriebe, die früher Benzin verbraucht, sind zu Erzählpfeilmitteln übergegangen, so daß stellenweise ein reichliches Angebot an Benzin vorhanden ist.

Loslager.

Weilburg, 17. Dezember.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant Wilh. Scheerer aus Weilburg (s. in Serbien). — Musketier Georg Klier aus Wehlau, beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 250.

— Mit Rücksicht auf den ohnehin schon starken Verkehr an den kommenden Festtagen wird den Militärpersönlichkeiten auch diesmal nur ein beschränkter Urlaub gewährt. Der Weihnachtsurlaub findet demzufolge statt vom 23. bis 27. Dezember, der Neujahrsurlaub vom 30. Dezember 1915 bis 3. Januar 1916 einschließlich.

† [Überführung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer.] Für die Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer werden von den Angehörigen bei den Eisenbahnverwaltungen häufig Anträge auf Frachtermäßigung gestellt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß der für das Vaterland Gefallene am ehrenvollsten im Soldatenrab ruht, inmitten seiner Kameraden, mit denen er stritt und fiel und deren Ruhe nicht um eines Willen gestört werden darf. Dort haben Kameradenhände an vielen Grabstätten bereits harmonisch wirkende Anlagen geschaffen, die erhalten bleiben sollen. Unter Würdigung dieser Verhältnisse darf angenommen werden, daß die Rückführung von Leichen Gefallener auf Ausnahmefälle beschränkt bleibt. Um die Rückführung von Leichen auch in diesen Fällen nach Möglichkeit bis zur Beendigung des Krieges zurückzustellen, wird auf diejenigen Leichensendungen, die erst nach dem Kriege aufgegeben und befördert werden, während eines angemessenen, später festzuhaltenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50 Prozent gewährt. Während des Krieges ist für die Leichenbeförderung die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

— Der Feldpostdienst. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen um eine militärische Einrichtung handelt. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhändigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgelieferten Pakete dürfen bis 10 Kilogramm schwer sein. Das Porto beträgt 5 Pf., mindestens jedoch 25 Pf. Größere Güter im Gewicht über 10 Kilogramm bis 50 Kilogramm müssen bei den Eisenbahn-Güter- und Güterabfertigungen aufgeliefert werden; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 Pf. Mollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun; dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung. Hierauf ist es unrichtig, für das Aussbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgesandten Pakete bis 10 Kg.

mitteln. Nun muß ich zuerst den Engländer abseitigen. Der wittert sicher Unheil, sonst wäre er nicht so zeitig zur Stelle gewesen."

„Ich komme sofort, der Lord möge sich nur wenige Minuten gedulden,“ rief er durchs Telefon. Dann beauftragte er Gabriel, mit dem Totenschein zur Polizei zu gehen.

Er verschloß das Arbeitszimmer des Bankiers und verweilte noch kurze Zeit in einem anderen Raum, um sich zu sammeln.

Hatte er sich anfangs jedem argwöhnischen Gedanken aufs entschieden widerlegt, so war er durch das Verschwinden Irmgards doch ständig geworden. Freilich, soweit seine Einsicht in die Operationen des Bankiers reichte, handelte es sich um Verluste, die dem Bankhaus täglich wieder zum Gewinn werden konnten. Aber da waren viele Korrespondenzen, die Pegold allein erledigt hatte. Man stand mit so mancher Firma in Verbindung, deren geschäftliche Mitteilungen nie einem der Beamten zu Gesicht gekommen waren.

Nun, wie dem auch sein mochte, im schlimmsten Falle, wenn es zur Liquidation kam, verlor er seine Stellung, und das Bankgeschäft wurde aufgelöst. Dann blieb für Irmgard wohl immer noch ein Vermögen, das ihr ein angenehmes Leben sicherte.

Mit schnellen Bewegungen eilte er in die untere Etage, wo ihm der alte Kassierer, Herr Richard Erzner, erregt entgegenkam.

„Guten Morgen, Herr Howald, verzeihen Sie, aber es geht das Gerücht, unser allverehrter Chef sei tot, es handelt sich doch wohl nur um —“

„Was Sie hören, ist leider traurige Wahrheit,“ unterbrach ihn Alfred. „Herr Pegold ist in der Nacht einem Herzschlag erlegen. Ich schickte Gabriel bereits zu Ihnen, welcher Ihnen die Trauerbotschaft übermittelte sollte, Herr Erzner, vermutlich traf der alte Sir nicht mehr zu Hause an.“

„Nein, ich unternahm bei dem herrlichen Wetter einen längeren Spaziergang, ehe ich ins Geschäft kam. Aber ich kann das Schreckliche noch nicht fassen. Haben Sie schon zum Arzt geschickt? Ist denn keine Hilfe mehr möglich?“

„Fatal,“ murmelte Howald, „es war mir daran gelegen, den Beamten zuerst die Trauerbotschaft zu über-

tragen, die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militär-Paketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Bedenken der Absender von Feldpaketem darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren. Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketem an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des Deutschen Reiches in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Tagen des Friedensdienstes. An Militärpersonen in festen Standorten in diesen 5 elässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken befördert werden, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgesandt werden.

Bermülches.

○ Merenberg, 15. Dez. Am 7. d. M. wurde dem Unteroffizier Dreess von hier, im Res.-Inf.-Regt. Nr. 222, von St. Maj. dem Kaiser persönlich das Eiserne Kreuz übergeben, wobei sich folgendes Gespräch entwickelte: „Wo bist Du her?“ fragt der Kaiser, worauf die Antwort folgte: „Aus Merenberg bei Weilburg.“ der Kaiser sagte: „In Weilburg war ich auch schon!“

○ Erfthausen, 15. Dez. Schuhmachermeister Philipp Brumm und seine Ehefrau Elisabeth geb. Müller begehen am Sonntag den 19. Dezember das Fest der goldenen Hochzeit.

○ Limburg, 15. Dez. Aus Anlaß der Vollendung einer langjährigen Dienstzeit im Staatseisenbahnbetriebe wurde das Eisenbahner-Erinnerungszeichen verliehen, für 40 Jahre (golden): Dem Eisenbahnobersekretär Josef Laibach, dem Werkführer Leonhard Poppe und Schlosser Johann Egenolf in Limburg, ferner dem Vorlader Peter Hof und Werkführer Jakob Dissenbach in Offenheim. Für 25 Jahre (silbern): Dem Vorschlosser Peter Möhn in Limburg, Schlosser Heinrich Wick in Holzheim, Werkführer Alexander Heun und Schlosser Johann Georg Nies in Lindenholzhausen, sowie dem Werkstättenarbeiter Johann Imbold in Dietkirchen. — Sämtliche Beamte und Angestellte sind im Dienste der Königlichen Eisenbahn-Werkstättenämter Limburg tätig.

○ Frankfurt, 15. Dez. Die Frage, ob Rindswurst Kartoffelmehl, etwa bis zu zwei Prozent, enthalten darf, wenn die Käufe von dem Mehlausatz durch Plakat in Kenntnis gesetzt werden, hat schon einmal die biesigen Gerichte in drei Instanzen beschäftigt. Das Schöffengericht hat sie verneint, Strafammer und Oberlandesgericht haben sie bejaht. Neuerdings ist nun wiederum ein Verfahren anhängig gemacht worden. Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß der Mehlausatz nur dann zulässig wäre, wenn er im Namen und Preis zutage trete, wie z. B. in Berlin eine unter Zusatz von Grüne Wurst unter dem Namen „Grünewurst“ verkauft wird. Das Schöffengericht erkannte entsprechend diesem Gutachten wiederum auf eine Geldstrafe, mit der Begründung, wer „Rindswurst“ verlange, meine damit keine Rindswurst ohne jeden Zusatz, außer Gewürz, dem Käufer könne nicht zugemutet werden, sich erst nach den im Laden hängenden Plakaten umzusehen. Diesmal trat die Strafammer dem Urteil des Schöffengerichts einschließlich seiner Begründung bei.

○ München 14. Dez. Der Magistrat beschloß heute zur Festsetzung von höheren Preisen für Bier mit 15 gegen 12 Stimmen, daß der Preis für das helle Bier ab 1. Januar 36 Pf. für den Liter (vom Generalkommando mit 38 Pf. vorgeschlagen), für das dunkle

Der Arzt hat den Totenschein bereits ausgestellt. Ich selbst bin noch fassungslos. Teilen Sie, bitte, den Kollegen das Geschehene mit, Herr Erzner; ich muß jetzt ins Konferenzzimmer, dort wartet Lord Moory auf mich. Er wünscht sein Depot zurück.“

Davon kann keine Rede sein. Erst nach Klärung der Sachlage kann der Lord sein Geld zurückhalten, teilen Sie ihm das, bitte, mit, Herr Howald.“

Beide Beamte tauschten einen festen Händedruck und sahen sich ernst in die Augen. Sie wußten es, daß sie einer schweren, verantwortungtreichen Zeit entgegengingen. Howald begab sich nun ins Konferenzzimmer, wo Moory ihm mit offenbarer Ungeduld entgegenkam. „Ich lasse mich nicht wieder durch Vertröpfungen abseitigen, mein Herr!“ rief er „ich wünsche mit Herrn Pegold zu verhandeln.“

„Herr Pegold ist tot,“ sagte der Buchhalter ernst. „Sie befinden sich in einem Trauerhause, Mylord.“

Der Engländer stand wie erstarrt. Er brauchte Zeit, um das Gehörte zu fassen. „Das — das vermutete ich nicht,“ stammelte er, während tiefe Blässe sein Gesicht überwog.

Hatte er diesen Lord, vielleicht einen Vorfahrt auf dem Gewissen? Aufregende Gedanken rauschten sein Hirn. Er dachte an Irmgard.

Gestern hatte sie seine Liebe fühl und stolz zurückgewiesen, und heute fühlte sie sich gewiß vereinsamt und weinte und schluchzte nach einem Freunde.

Hatte er anfangs warme Tei nahme empfunden, so erfüllte ihn jetzt etwas wie Schadenfreude. Er lag in diesem Todesfall eine Strafe für Irmgard und eine Genugtuung für seine Person.

So war es ihm recht! Das hochmütige Mädchen leidend, in Tränen aufgetöst zu wissen, bestrafte ihn ungemein. Am liebsten hätte er sie bittend zu seinen Füßen gesehen.

Doch nein, er wollte diesen gehässigen Regungen keinen Raum geben. Es war das beste, so bald wie möglich von hier fortzukommen, damit nichts ihn an das Mädchen erinnerte, welches er so heiß begehrte hatte, und dem er nun so leidenschaftlich lärmte.

(Fortsetzung folgt.)

Vier 34 Pf. betragen soll. Beide Vierjorten müssen einen Stammwürzgehalt von mindestens 10 Prozent besitzen.

Letzte Nachrichten.

O Laubuseschbach, 16. Dezbr. Unteroffizier Kramer von hier, beim Dragoner-Regt. Nr. 23, wurde das Eiserne Kreuz verliehen und zur Hess. Tapferkeits-Medaille vorgeschlagen. Ferner erhielt das Eiserne Kreuz Musketier Kramer, beim Inf.-Regt. Nr. 112.

Wien, 16. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Dezbr. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Die von Plewje aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals von Rövek haben gestern auch die montenegrinischen Stellungen südlich der Brana-Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Verfolgung bis an die Tara-Schlucht vor und zerstörte bei Glibaci ein feindliches Bataillon, andere Truppen kamen bis Grab. Auf den Höhen unmittelbar östlich von Berane stehen nebst unseren Abteilungen auch Moslems und Albaner gegen die Montenegriner im Kampf. Die Zahl der gestern eingebrochenen Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Strasburg, 16. Dezbr. Eine hiesige junge Dame, die ungenannt bleiben will, überwies der Armenverwaltung der Stadt Strasburg 100 000 Mark zum Andenken ihres gefallenen Bruders, eines Strasburger Studenten. Die hochherzige Spende soll zur Gründung einer neuen Kinderkrippe verwendet werden.

Genua, 16. Dez. (Benz. Fests.) Laut Meldungen Pariser Blätter aus Athen findet der Rückzug der Verbündeten so schnell statt, als es der Transport des Kriegsmaterials nach Salonik gestattet, wo die Errichtung eines festgestigten Lagers bereits begonnen hat. Falls die Deutschen das griechische Gebiet betreten, glaubt man, daß die griechische Regierung diesen das gleiche Entgegenkommen, wie den Verbündeten entgegenbringen wird. Der Wortlaut der zwischen General Sarrail und dem griechischen Obersten Valis getroffenen Abmachungen ist laut Rhoner Blättern folgender: 1. Die griechischen Truppen entfernen sich einstweilig, um die deutsch-bulgariische Armee passieren zu lassen. 2. Die Alliierten sind ermächtigt, in Salonik zu bleiben und sich dort zu festigen. Die griechischen Truppen in Salonik werden auf eine Division reduziert. 3. Griechenland verringert seine Kontingente, die die Forts und Batterien am Eingang der Bucht von Salonik besetzt halten.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskünften für Freitag, den 17. Dezbr. Vorwiegend trübe, strichweise leichte Niederschläge, milder.

Bekanntmachung

Nachdem nunmehr der Kreisausschuss uns für die Zeit vom 13. Dezember bis einschließlich 9. Januar 1916 eine Mehlausgabe für die versorgungsberechtigten Personen von pro Kopf und Tag 25 Gramm überwiesen hat, wollen wir vorerst am Freitag, den 17. von nachmittags 2 bis 6 Uhr, auf dem südlichen Rathauszaal an die hiesigen Familien reines Mehlzumehl pro Kopf 500 Gramm = 1 Pfund gegen sofortige Bezahlung das Pfund zu 22 Pfennig abgeben.

Es wird gebeten, den Gelbbetrag möglichst abgezählt mitzubringen.

Damit jede Familie pro Kopf 500 Gramm Mehl erhält, haben die Abholer des Mehles die Anzahl der Familienmitglieder und die Brotbuchnummern anzugeben.

Weilburg, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Ein schweres Arbeitspferd.

Belger (Wallach) 4 Jahre alt, preiswert abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. unter 1141.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme und Abschätzung der Pferde nach § 15 unserer Satzungen findet statt:

1. für die Orte: Weilmünster, Altenkirchen, Dietenhausen, Langenbach, Laimbach, Ernsthausen, Aulenhausen, Philippstein, Möttau, Lützendorf, Audenschmiede, Rohnstadt, Laubuseschbach und Blesenbach am Mittwoch, den 22. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr zu Weilmünster auf der Straße neben dem Gasthause des Herrn Jung;
2. für die Orte: Schupbach, Gaudernbach, Heckholzhausen, Wirbelau, Niedertiefenbach, Oberdorf am Donnerstag, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr zu Schupbach auf der Straße vor dem Gasthause des Herrn Klein;
3. für die Orte: Fürfurt, Eßerhausen, Falkenbach, Aumenau, Wolsenhäusen, Mühlbach, Wehr und Langhede am Montag, den 27. ds. Mts., vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr zu Aumenau auf der Straße vor dem Bahnhofe daselbst;
4. für die noch übrigen Orte des früheren Amts Runkel am Montag, den 27. ds. Mts., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr zu Runkel auf der Straße an der Lahnbrücke;
5. für die Orte: Ahausen, Allendorf, Barig-Selbenhausen, Reichenborn, Eubach, Dillhausen, Edelsberg, Essershausen, Freienfels, Hasselbach, Hirschhausen und Löhnberg am Dienstag, den 28. ds. Mts.;
6. für die Orte: Mengerskirchen, Merenberg, Niedershausen, Obershausen, Odersbach, Probbach, Selters, Drommershausen, Waldhausen und Weinbach am Mittwoch den 29. d. Mts.;
7. für die Orte: Grävenec, Bermbach, Kirschhofen, Waldernbach, Winkel und Weilburg sowie für diejenigen Pferde, welche in den vorstehenden Terminen wegen irgendwelcher Verhinderung nicht vorgeführt werden konnten, am Donnerstag, den 30. d. Mts., — jedesmal vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz zu Weilburg.

Die Herren Mitglieder, sowie diejenigen Pferdebesitzer des Oberlahnkreises, welche dem Verein beitreten wollen, ersuche ich, ihre Pferde in den vorbezeichneten Terminen vorführen zu lassen.

Die Herren Bürgermeister des Kreises bitte ich ergebenst den Pferdebesitzern ihrer Gemeinde von dieser Bekanntmachung, sehr gefälligst Mitteilung zu machen.

Selters, den 15. Dezember 1915.

Wickversicherungsverein für den Oberlahnkreis:

Neu, Direktor.

Kath. u. Bratislavische
heute frisch und billig
bei R. Sonnewald.

Schrankspielen
vorrätig in der
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Gesucht
auf 1. Januar 2 evangel
Mädchen,
für Hausarbeiten.
Hofgut Schneyshausen
bei Hadamar.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Gebieten gehört ein umfangreiches Kartensmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Übersichtskarte von Russland mit Rumänien und Schwarzen Meer,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Österreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Übersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (kleinasien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Straße, Marmara-See, Bosporus),
10. Übersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattete eine reiche Beschriftung, eine dezentrale vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leicht Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in
der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und von den nachfolgenden Geschäften an die Ladenkundschaft abzugeben:

Haferflocken

60 Pfennig für das Pfund

Verkaufsstellen: A. Brehm, Brückel, Dienst, Götz, Groß, Lommel, A. Müller, L. Müller, Oswald, Rech, Schiebel, Schneider und Weidner.

Weilburg, den 14. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Modellierbogen

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Reiche Auswahl
literarischer Festgeschenke.

Reiche Auswahl in
Briefpapieren.

Zum Besuch der Weihnachts-Ausstellung,

ladet ergebenst ein

Hugo Zipper, G. m. b. H.
Buch-, Papier- und Schreibwarenhandlung.

Sämtliche
Bureau- und Schul-Artikel.

Schreibmappen
Brieftaschen, Papiergeldtaschen

Photographie-Rahmen
in verschied. Größen

Postkarten-Alben
Postkarten-Rahmen.

Bestellungen auf
Christbäume
nimmt entgegen
Gärtner W. Hardt.

Schöne, neuhergerichtete
2 Zimmer-Wohnung
mit Küche preiswert zu vermieten. G. C. Rosenthal
Erben, Markt 1.

Monatmädchen
oder Frau gesucht.
Frau Rich. Kroh.